**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 72 (1978)

**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Politik und Gottesreich : Ueberlegungen zum gleichnamigen Buch von Silvia Herkenrath

**Autor:** Böhler, Albert

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ALBERT BÖHLER

# Politik und Gottesreich

## Ueberlegungen zum gleichnamigen Buch von Silvia Herkenrath*

Wenn von «Reich Gottes und Politik» geredet wird, so gebührt Leonhard Ragaz ein entscheidender Platz. Er war ein Bahnbrecher, in dem Sinne, wie Christoph Blumhardt die Bedeutung solcher Menschen für das Reich Gottes verstanden hat. Er hat den Kampf des Reiches Gottes, von dem er ergriffen war, wie wenige in der «Geschichte der Sache Christi», in die ganze Welt des Politischen hineingetragen, als oft einsamer, angefochtener Kämpfer mit den politischen und andern «Mächten, Herrschaften und Gewalten» gerungen, den Sieger Jesus Christus über alle Gewalten dieser Welt bezeugt.

Es war ein prophetischer Dienst, ein Einsatz in der Nachfolge Christi, ein stellvertretendes Zeugnis für eine neue lebendige Gemeinde Christi anstelle eines Kirchentums, das zwar von Christus als seinem «Herrn» viel redete, ihn aber weitgehend an die Mächte dieser Welt preisgab oder anglich. Es war «Theopolitik» (Martin Buber) zur Ueberwindung des «Herrschers dieser Welt» und zum Kampf um die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes im Dienst für alles Volk in seiner ganzen Not.

Weil dieser Kampf noch nicht zu Ende ist, jedoch auf sein Ende zielt, war Ragaz ganz auf Gott selbst verwiesen. Zeugnis und Dienst waren davon durchdrungen. Er erkannte, daß einzig und allein in der Kraft Gottes und mit seinen Gaben, in der Liebe Christi und in der Bitte um den Schöpfer Geist zu kämpfen und Wahrheitsdienst zu üben war. Den «gewaltigen, weltumgestaltenden Kämpfen und Katastrophen» (Predigt zum Maurerstreik, 1903), wie er sie schon zu Anfang unseres Jahrhunderts aufsteigen sah, wie sie sein und unser Leben seither prägten und wohl noch in gewaltigen Steigerungen weiter bestimmen werden, setzte er das Zeugnis von der **«Revolution Christi»** und des Reiches Gottes entgegen. Dafür kämpfte er bis zu seinem letzten Lebenstag, die Verheißung und Bürgschaft für «neue Himmel und eine neue Erde» im Herzen tragend. Botschaft und Wirken waren zu innerst

---

* Silvia Herkenrath, Politik und Gottesreich, Kommentare zur Weltpolitik der Jahre 1918—1945 von Leonhard Ragaz, Theologischer Verlag, Zürich 1977, 283 Seiten, Fr. 27.—.

bestimmt von dem Ruf des Meisters und der persönlichen Antwort des Jüngers: «Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes genaht: kehret um und glaubet der Botschaft!» (Markus 1, 15) Dies ist die entscheidende Losung von Ragaz, ein «Jüngerecho» auf das Wort Christi, wie er selbst einmal sagt.

Den zunächst in den «Neuen Wegen» (1921) veröffentlichten Aufsätzen über «Blumhardt, Vater und Sohn. Zwei Kämpfer des Reiches Gottes», stellte Ragaz die Gebetsworte des Unser Vater voran: «Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme zu uns. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.» Dieses Ferment trug er in die Auseinandersetzung mit der Politik hinein. Vor allem an den Bibelabenden im Gartenhof war die zentrale Ausrichtung auf den Geist des «Reichsgebets» (Joh. Chr. Blumhardt) und seinen Dienst zu spüren. Das war die tragende, die wegweisende und zielsetzende Kraft für die politische Erkenntnis und den politischen Kampf im Leben von Leonhard Ragaz.

Mammonismus und Kapitalismus, Nationalismus und Imperialismus, Militarismus und Gewaltglaube waren die «Mächte», denen dieser Kampf galt. Alle standen sie in einem inneren Zusammenhang mit dem Geschehen unserer Epoche, ja eines ganzen Aeon. Es kamen als «neue» Mächte hinzu: Der Bolschewismus mit Umsturz und Revolution, mit seinem Messianismus und Totalismus («Unbedingtheit» sagte Ragaz), seinem Gewaltdogma, aber auf eine neue Welt und einen neuen Menschen, die Befreiung des Menschen als Menschen zielend — doch ohne Gott! — ohne Gott? Ganz anderer Art Faschismus und Nationalsozialismus, völlig auf die Macht des Staates, des «Führers», des «Völkischen» («Baal» sagte Ragaz), auf Unterdrückung und Vernichtung von «Unmensch»-Völkern bedacht, Weltherrschaft durch Lüge und Wahn («tausendjähriges Reich»!) erstrebend. Ragaz fragte auch nach ihrem Sinn, nach Recht und Unrecht, nach Wahrheit und Lüge, nach Gottes Walten und Regiment.

Ebenso fragte er nach Sinn und Wahrheit der sozialen Bewegung, des Sozialismus, der Demokratie, des Kommunismus, des Anarchismus, der Völker und ihrer Verbündung, jedes Volkes mit seinem Auftrag, nach dem Kampf und der Verheißung der wahren Freiheit und des wirklichen Friedens. In «Christus allein» hatten sie für ihn Bestand. Bei all seiner Arbeitslast orientierte er sich mit erstaunlicher Intensität über die Grundströmungen von Theologie, Philosophie und Wissenschaft, bezog Stellung, wo es nötig schien und beleuchtete sie von seinem Reichsglauben her.

Der «Lügner» und «Mörder» von Anbeginn (vgl. Joh. 8, 40ff.), der «Menschenmörder» ist noch auf dem Plan. Er wirkt in die Menschenseelen und in die Völker hinein, er wirkt in den verdeckten und offenen Souveränitäten der Staaten und Wirtschaftsmächte. Er kann vornehm-

lich wirken im Menschen, der sich, ohne Gott, als «freier Herr aller Dinge» sieht und heute sich die Entscheidung über die Vernichtung der Erde anmaßt. Es war schon immer diese Verführer-Freiheit, die die Katastrophen in der Menschenwelt heraufführte. Mit äußerster Kraft kämpfte darum Leonhard Ragaz gegen die Karikaturen und Verkehrungen dieser Art des Bösen. Er erkannte in immer neuer Erschütterung den Widersacher in den Menschen und unter der Völkern wie im kosmischen Wirken dämonischer Macht.

Doch für ihn war entscheidend und überlegen, vor allem durch das Kreuz überlegen, Gott selbst mit seinem Reich in Gnade und Wahrheit, in der Fülle seiner Gerechtigkeit und Liebe, in seinem freien und allein souveränen Wirken (worin seine Söhne und Töchter zur Mitarbeit gerufen sind), Fleisch geworden in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem Helfer und Heiland, dem Richter und Retter, dem Bruder und Freund, dem Befreier und Erneuerer im Werk des Vaters: «Siehe, ich mache alles neu.» (Of. 21, 5) Davon war Ragaz erfüllt, weit über alle zeitgenössische, auch die «Dialektische Theologie» hinaus. In ihm glühte das Feuer einer gewaltigen geistigen Revolution. Wie er mir im Jahre 1929 schrieb: «Auch der Sozialismus überhaupt ist nur die erste, mächtige aber trübe Welle von etwas Größerem. Diesem Größeren gehören wir, alles was wir tun, dient in letzter Instanz ihm. Dieses Größere aber wird eine gewaltige geistige Revolution sein. Auch Kirche und Theologie werden davon ergriffen und umgestürzt werden . . .»

Diesen Kämpfer und seinen Kampf oder auch nur Teilaspekte davon darzustellen, ist schwer. Nicht nur wegen der Fülle des Werks, sondern vor allem wegen des unlöslichen inneren Zusammenhangs des gesamten Wirkens. Es braucht eine inspirierte «Synopse» (vergleichende Uebersicht und Zusammenschau) aus dieser Ganzheit, denn Ragaz versuchte **von Christus her** (die entscheidenden Begebenheiten seines Lebens hängen damit zusammen!), aus dieser Ganzheit in der Lichtspur zu leben, die schon bei Abraham zum entscheidenden Glaubensdurchbruch führte: «Geh einher vor meinem Antlitz! Sei ganz!» (1. Mose 17, 1) Darunter fiel auch sein lebendiges Wirken in die Politik hinein. Vor dieser Art Ganzheit (die nicht Vollkommenheit meint, sondern Irrtum und Fehlbarkeit einschließt) bleibt alle Beschäftigung mit Leben und Werk von L. Ragaz im Rahmen des Versuchs und Beitrags. Das hat auch wieder sein Gutes: es kann niemand seinen Beitrag und seine Sicht verabsolutieren. Aber jeder ernsthafte und faire Beitrag trägt zu diesem Ganzen bei und verdeutlicht etwas vom Bild des Ganzen.

In diesen Zusammenhang möchte ich das Buch von Silvia Herkenrath stellen. Es ist ein bedeutsamer Beitrag. Die umfangreiche Arbeit zeugt von einem intensiven sachlichen Ringen mit der Aufgabe, die diese «Kommentare zur Weltpolitik» stellen. Für den Leser entsteht der

Gewinn, am Ringen um eine Deutung dieses Teils des Lebenskampfes und des Zeugnisses von Leonhard Ragaz teilnehmen zu können und einer Fülle wichtiger Belege zu begegnen. Eine klare, überlegte Gliederung schafft Uebersichtlichkeit und regt zu erneutem Lesen jener Jahrgänge der «Neuen Wege» an. Sie sind eines der erregendsten Dokumente der Geschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

In der «Einleitung» charakterisiert Silvia Herkenrath den persönlichen Einsatz von Leonhard Ragaz im politischen Zeitgeschehen. Das grundlegende erste Kapitel gilt dem Thema **«Politik und Gottesreich»**. Damit ist das Lebensgeschick von Ragaz untrennbar verbunden. Frühe Anschauungen und Erwartungen zerbrechen vor dem unerwarteten Gang der Geschichte (z. B. wird der Ausgang des Burenkrieges für ihn zur religiösen Anfechtung) und stoßen Ragaz in das eigentliche Fragen nach Gottes Handeln, bis ihm der Durchbruch im Glauben an das Reich Gottes und dessen sieghafte Kraft und Verheißung in Christus geschenkt wird. Darüber hat er wegweisende Aufsätze geschrieben, die Silvia Herkenrath eingehend darstellt. Es war ein weitausholender, radikaler Durchbruch zur konkreten Welt und ihren Problemen mit einem ebenso radikalen Angriff auf Kirche und Theologie, wie er seit Kierkegaard und Blumhardt nicht mehr geschehen war. Martin Buber schrieb damals in der «Frankfurter Zeitung»: «Auf das Buch 'Weltreich, Religion und Gottesherrschaft' von Leonhard Ragaz, das Werk eines im Ernst des persönlichen Lebens durch die labyrinthischen Spiegelungen der Theologie zur Wirklichkeit Gottes und des Wortes vorgedrungenen Mannes, möchte ich vor allem aufmerksam machen, weil hier, vom Christen aus, aber im wesentlichen für den religiösen Menschen überhaupt gültig, mit aller erwünschten Schärfe zwischen Religion und Reich Gottes geschieden wird ...» (M. Buber: «Nachlese», Heidelberg 1965, Seite 102)

Vor allem die «Betrachtungen» in den «Neuen Wegen» sind in dieser Beziehung ungemein aufschlußreich. In den Krisen- und Katastrophenzeiten stehen sie in der direkten Bezogenheit zum Weltgeschehen und zur Frage nach dem Weg des Reiches Gottes, aber auch sonst ist in ihnen der politische Bereich enthalten. Sie und die «Kommentare» müssen zusammengesehen werden, erst dadurch kommen diese «in Darstellung und Beurteilung» in das volle Licht der Botschaft und Wirklichkeit des Reiches Gottes. Ragazens Denken und Handeln entsprang der prophetisch-apokalyptischen Erfassung des Geschehens. Er sah Gericht und Katastrophe, in denen der lebendige Gott hervortrat, er bezeugte Gnade und Wahrheit, mit denen Christus in seinem Kommen waltete. Es galt, dieses Gotteswirken zu erkennen, «zu horchen», «aufzupassen», «Gott nachzugehen», «bereit zu sein», «zu warten und zu eilen», kurz, die Kämpfe, in die er gerufen war, zu bestehen und von

ihnen Zeugnis abzulegen. Daraus ergab sich eine Dynamik, die in der Darstellung genügend aufzufangen, außerordentlich schwer ist.

Das zweite Kapitel befaßt sich folgerichtig mit dem Thema: **«Weltpolitisches Geschehen aus der Sicht von Leonhard Ragaz».** Es ist ein durch das Aufmerken auf Gottes Handeln und Regiment gewonnenes Schauen, Suchen und Fragen. Behandelt werden unter diesem Gesichtspunkt: 1. «Die Friedensordnung von Versailles und die Errichtung des Völkerbundes», 2. «Die Zwischenkriegszeit unter dem Aspekt der Kriegsüberwindung und der Friedenssicherung» und 3. «Der zweite Weltkrieg». Das sind die «großen» Themen. Darüber hinaus liegen bei Ragaz in den «Kommentaren» und den übrigen Teilen der «Neuen Wege» Bündel von Lichtfacetten «religiöser», sozialer, kultureller und allgemein politischer Art vor, die von großer Bedeutsamkeit sind.

Das abschließende dritte Kapitel handelt vom **«Völkerbund als Instrument des Friedens».** Dabei muß man sich bewußt sein, daß die prophetisch-messianische Friedensbotschaft, die in Christus erfüllt ist und zum Auftrag seiner Gemeinde wird, das politische Handeln von Ragaz letztlich prägt. Er ist in einem umfassenden, unaufhebbaren Sinn, in der Nachfolge und Jüngerschaft Christi, «Antimilitarist», «absoluter» Antimilitarist, wie er selbst in dem Aufsatz »Von Scharfschießen und Jüngerschaft Christi» («Neue Wege» 1939) Fritz Lieb gegenüber sagt. Unter diesen Aspekt muß das letzte Zitat, das Silvia Herkenrath in ihrem Buche bringt, gestellt werden. Es stammt aus diesem Aufsatz und würde mißverstanden, wenn es für irgendeine Militär- oder Kriegspolitik angerufen werden sollte. Dieser Aufsatz kann auch heute noch wegweisend sein. Ihm müßte das Dokument «Die neue Gemeinde» hinzugefügt werden. Es zeigt den Weg in die Zukunft und die Rettung durch das kommende Reich.

Es ist noch etwas Grundsätzliches zu sagen. Im Buch werden die radikalen Positionen und scharfen Stellungnahmen von Ragaz etwas in den Hintergrund gestellt und dafür die gemäßigte «relative» Ebene betont, auf der er sich auch bewegte. Man muß sicher nicht ausführen, weswegen er so wütend angefochten wurde. Ihm wäre auch das Leid erspart geblieben, zu einem Teil (das ist zu betonen!) seiner «Gesinnungsgenossen» in «Gegensatz zu geraten». Er hat über und gegen alle Menschenhoffnung gehofft. Das gilt bei beiden Differenzen unter den Religiös-Sozialen: der Stellung zum **Rußland- und Kommunismusproblem** und zum **radikalen Friedenskampf.** Zum Sachlichen sei neben den Kommentaren an «Die Geschichte der Sache Christi» (1945) und «Die Botschaft vom Reiche Gottes. Ein religiös-soziales Bekenntnis» (1933) mit Ragazens Vortrag in Bad Boll erinnert. Wer sehen will, konnte schon damals und seither merken, daß ein bürgerlicher Antikommunis-

mus gewiß nicht die Position jener radikalen Kritik und radikalen Hoffnung (inbezug auf den Kommunismus und Rußland) zu erschüttern vermag, die Ragaz einnahm. In dieser Haltung war er aufs Tiefste (er hat dies auch ausgesprochen) mit Nikolai Berdjajew, dem bedeutendsten Denker der Freiheit in unserer Epoche, dem Gotteskämpfer für die Wandlung Rußlands, dem großen Vertreter eines «personalistischen Sozialismus» verbunden. Wie dieser mit ebenso viel Leiden und «Qual». Beide haben sich nicht von der «Last» (es ist an die Bedeutung dieses Wortes bei den Propheten zu denken) befreit, sondern sie hinaus- und vorwärtsgetragen mit Gott. Sie waren keine Doktrinäre, sondern entschiedene Kämpfer persönlicher und geistiger Freiheit, die an die Durchbruchstelle des Reiches Gottes für die Völker- und Menschenwelt gestellt waren.

Ragaz sagte dazu in seiner letzten «Weltrundschau» (Dezember 1945): «Die Schaffung der neuen Welt, in welcher der Friede wohnt, setzt überhaupt den Glauben an eine kommende neue Welt voraus. Denn der Friede kann nur ein totaler sein. Wir müssen es uns immer wieder sagen, daß für diese Schaffung des Friedens nicht einfach mit den alten Faktoren gerechnet werden darf, sondern neue Voraussetzungen nötig sind, an die freilich geglaubt werden und die man auch schaffen muß.» Dasselbe gilt von der wahren Freiheit, die sicher nichts mit dem kapitalistisch westlichen «Overkill»-Wahn und seiner Weltzerstörungsbereitschaft zu tun hat. Auch hier sind neue Voraussetzungen nötig.

Ein verklärender Ausdruck seines ganzen Kampfes ist in der letzten Betrachtung von Ragaz («Die Weihnachtsdreiheit», Dez. 1945) enthalten. Damit steht er wiederum den beiden Blumhardt nahe. An das Ende dieser Ausführungen seien daher **zwei Worte des Vaters Blumhardt** gestellt. In einer Samstagabendstunde redete er über den Text Jesaja 25, 6—9, «Das Völkermahl und seine Wirkungen». Darin spricht er von der «dämonischen Hülle», in die neben der Völker- auch die Christenwelt eingehüllt sei. Aber: «Der Trompetenstoß der Gnade wird einmal so gewaltig tönen, daß alle Teufel davor fliehen, weil sie's gar nicht hören können, und der Mensch wird frei. Wie die Kranken und Besessenen zur Zeit Jesu frei wurden, so werden einmal die Völker frei von ihrer dämonischen Hülle und Decke.» Und in seinen letzten Tagen, als seine Söhne einmal ins Zimmer traten, erhob er sich mit letzter Kraft vom Stuhle und rief: «Der Herr wird seine milde Hand auftun zur Barmherzigkeit über alle Völker.» Solche Verheißungen und Losungen sind immer auch ein Schaffensprogramm. «Söhnen», von Blumhardt bis Ragaz — und weiter, bleibt viel Raum auf dem Kampffeld des Reiches Gottes: für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Freiheit und Frieden, für die Liebe Christi.